

Wenn junge Talente die Zukunft der Musik beschwören

Teilnehmer der Sommerakademie Pommersfelden begeistern bei der „Uttenreuther Kammermusik“ das Publikum

Zwei Elemente des Musikalischen die nicht immer und selbstverständlich als Einheit verbunden sind: Virtuosität und gefühlsgetragenes, ausdrucksstarkes Musizieren, fanden sich in der „Sommerakademie“ der „Uttenreuther Kammermusik“ auf bemerkenswerte Weise miteinander verschmolzen. Kammermusikensembles der Internationalen Sommerakademie Schloss Pommersfelden, waren die künstlerischen Gäste.

Junge, viel versprechende Musiker aus allen Teilen Ost- und Westeuropas bis Asien, die durch ihr innerlich harmonisch abgestimmtes Musizieren einmal mehr die Internationalität der Musik als verbindende Sprache ins Bewusstsein hoben. Da finden sich Lasma Taimina (Lettland) und Renata János-Jakab (Rumänien; Violine), Maryna Partsianka (Weissrussland) und Ou-Yang Tung (Taiwan; Viola), Antonio D'Antonio (Italien) und Jonas Willmann (Schweiz; Violoncello) gemeinsam zum Sextett op. 36 G-Dur von Johannes Brahms zusammen und verschmelzen mit dem deutschen Komponisten zu eindrucksvollem Expressions- und Klanggebilde.

Keine Attitüden vordergründiger Selbstdarstellung, sondern musizierdichtes, klangsaftes und stimmdifferenziertes Spiel. Dem alten Meister wäre das Herz aufgegangen.

Dem steht das Ensemble mit Bernadett Baas (Deutschland-Harfe), Ieva Staniuytė und Asta Petrovskaja (Litauen; Violine), Gabriella Józsa (Ungarn-Viola), Augusto Gasbarri (Italien-Violoncello), Liudmila Maladzetskaya (Weissrussland-Flöte) und Johannes Schittler (Deutschland-Klarinette) nicht nach. Maurice Ravels „Introduction et Allegro für Harfe, Streichquartett, Flöte und Klarinette“ von 1905 ist ein ungeheurer Atmosphäre ausstrahlendes Werke, in dem sich melodischer Reichtum mit origineller, freier Gestaltung verbinden.

Dabei steht die Harfe, als Hommage an die von Sébastien Erard 1810 erfundene Doppelpedalharfe (das Werk ist dem damaligen Direktor der „Maison Erard“, Albert Blondel gewidmet), im solistischen Mittelpunkt. Und das Ensemble gibt der Komposition perfekten, fein abgestimmten Klang und sensibel artikulierte musikalische Verve.

Neckischer Elan

Zu den weiteren Höhepunkten des Abends – denn eigentlich gab es nichts anderes als Höhepunkte – gehören dann die beiden Violinsolisten, nein, -virtuosen: Evgeny Sviridov (Russland) und Attila Ökrös (Ungarn). Sviridov entzieht die „Partita h-Moll BWV 1002“ für Violine solo von Johann Sebastian Bach dem üblichen schwerlastigen Interpretationsschema, und gibt ihr mit großem, dabei immer leicht bleibendem Ton spielerisch fließenden, manchmal wie im Tempo di Bourrée fast neckischen Elan. Ein frischer, ein junger Bach. – Aber er kann auch anders. Die durchaus artistisch-effektiv voll zu nennenden, hochvirtuosen Anforderungen der Capricci op. 1 (Nr. 1, Nr. 5 und Nr. 24) für Violine solo von Niccolò Paganini zeigen seine musikalisierte Meisterschaft im Technischen, der nur noch der Ausruf „Bravo“ gehört. Da ‚kontert‘ dann Attila Ökrös mit der „Etüde Nr. 6 -Die letzte Rose-“ des Lehrers von Joseph Joachim, Heinrich Wilhelm Ernst (1814-1865). Kaum etwas an violintechnischen Kapriolen und Raffinessen wird hier ausgelassen und verlangt seinem „wagemutigen“ Spieler ein gehörig Maß an schwierig übertreffbarer technischer Fähigkeit und Sicherheit ab. Ökrös hat sie und er erfüllt sie zugleich mit einer duftigen Leichtigkeit des (violintechnischen) Seins, die Bewunderung erheischt und zugleich musikalisches Erlebnis ist.

Nein, die Musik ist nicht verloren. Dieser Abend, vom Publikum vehement gefeiert, gibt Hoffnung auf eine beständige musikalische Zukunft.

WOLFGANG G.P. HEINSCH



Das Ensemble mit Bernadett Baas (Harfe), Ieva Staniuytė, Asta Petrovskaja (beide Violine), Gabriella Jözsa (Viola), Augusto Gasbarri (Cello), Liudmila Maladzetskaya (Flöte) und Johannes Schittler (Klarinette) überzeugte. Foto: Harald Hofmann

Powered by **TECNAVIA**

Copyright (c)2009 Verlag Nürnberger Presse, Ausgabe 01.08.2009